

„Der Troubadour“

Deutsche Oper Berlin

Besuch am 11. Juni 2016 PETER+RENATE

» **Der Troubadour (Il Trovatore)** «

von Giuseppe Verdi (1813 – 1901)

Libretto von Salvatore Cammarano und Leone Emanuele Bardare

Uraufführung: 19. Januar 1853 in Rom

Premiere an der Deutschen Oper Berlin am 24. März 1996

Reclam Opernlexikon:

Il trovatore (Der Troubadour), Drama lirico in 4 Teilen von Giuseppe Verdi. Text von Salvatore Cammarano nach dem Schauspiel El trovador von Antonio García Gutiérrez (1836), vollendet von Leone Emanuele Bardare.

Uraufführung: 19.1.1853 Rom, Teatro Apollo.

PERSONEN:

Graf von Luna, junger Edelmann in den Diensten des Fürsten von Aragon (Bariton) –

Leonora, Hofdame der Prinzessin von Aragon (Sopran) –

Azucena, eine alte Zigeunerin (Mezzosopran) –

Manrico, Offizier des Fürsten Urgel, vermeintlicher Sohn der Azucena (Tenor) –

Ferrando, Hauptmann im Heer des Grafen von Luna (Bass) –

Ines, Leonoras Gesellschafterin (Mezzosopran) –

Ruiz, Manricos Knappe (Tenor) –

Ein alter Zigeuner (Bass) –

Ein Bote (Tenor) –

Anhänger des Grafen Luna, Gefolge Manricos, Gefährtinnen Leonoras, Nonnen, Zigeuner u.a.

ORT UND ZEIT:

Biscaya und Aragon (Spanien), Anfang des 15. Jh.s.

SPIELDAUER:

ca. 2 1/4 Stunden (1. Akt: ca. 30 min.; 2. Akt: ca. 40 min.; 3. Akt: ca. 25 min.; 4. Akt: ca. 35 min.).

Leo Slezak, der großartige Tenor, Komödiant und Anekdotenerzähler[...]hat auch die Inhalte mehrerer Opern wiedergegeben. Vor dem Troubadour allerdings resignierte er; denn dazu fiel selbst ihm nichts ein: »**Bei dieser Oper habe selbst ich keine Ahnung, was vorgeht!**« Die mittlere Oper aus Verdis populärer Trilogie gilt als **Paradebeispiel einer kruden, unverständlichen Opernhandlung, die nur durch die Musik geadelt wird** [...]Als finsternes, romantisches Schauerstück, als Aneinanderreihung hochgepeitschter Emotionen und bizarrer Situationen – Brudermord, Selbstmord durch Gift, Zigeunerlager, Scheiterhaufen, Wahnsinn, Blutrache – bildet der Troubadour innerhalb Verdis Werk eine Zwischenstufe von den leidenschaftlichen Frühwerken zu den nicht weniger leidenschaftlichen, doch psychologisch menschlicher gestalteten Werken der Reife. Dabei spielt dieses so wirre Stück vor einem realen historischen Hintergrund im nordspan. Aragon in den Jahren 1410–12,[...] Die Uraufführung des Troubadours in Rom war ein Triumph des romantischen ital. Gesangstheaters. Die elementare Kraft und fast naive Leidenschaftlichkeit dieser Gesänge machte denn auch alle Kritik an der Handlung hinfällig;[...]

»Verdi hat in diese Partitur die Quintessenz von allem, was Musik heißt, einströmen lassen, und das mit dem ganzen ital. Feuer. Den vierten Akt halte ich für einen Wurf, wie er keinem ein zweites Mal gelingt.« Rezensenten der Gazzetta Musicale di Milano.

Besuchsbericht:

Ein total verwirrendes Schauermärchen, das uns Giuseppe Verdi und seine Librettisten Salvatore Cammarano und Emanuele Bardare hier auftischen. Hier geht es um Kindesmord, Zigeunermystik, Selbstmord durch Gift, Scheiterhaufen, Blutrache und Brudermord ausgelöst durch tiefe Emotionen, Gewalt und Hass. Oper verbindet den ‚frühen Verdi‘ der leidenschaftlichen Werke mit dem ‚reifen Verdi‘, in der er zwar leidenschaftlich blieb, aber den Werken psychologisch mehr Menschlichkeit gab. Bei dieser wirren Handlung fügt die Inszenierung von Hans Neuenfels nicht den klaren Durchblick hinzu, der hier hilfreich wäre, sondern er verwirrt durch eingefügte und ergänzte Regieeinfälle zusätzlich. Das ganze Arsenal der menschlichen und kulturellen Lebens- und Glaubenthemen bleibt nicht unerwähnt und wird im Bühnenbild bunt und laut parodiert.

Da nun das Publikum seit der Premiere in der Deutschen Oper im Jahre 1996 und die Zeit, in der diese stattfand, sich in den Jahren danach doch wesentlich gewandelt hat, trifft eine solche als provozierend gemeinte Inszenierung auch auf eine gewandelte Einstellung dazu. Das Publikum, zum großen Teil im Rahmen einer Sommer-Kulturreise per Bus oder Bahn angereist, sieht die meisten der ‚Provokationen‘ als Komedienspaß und applaudiert zu den im Grunde tragischen Verwicklungen, unterbrochen durch einen kurzen Blick aufs Smartphone, zu jeder dieser überraschenden Einfälle der Regie.

Die mitreißende Musik Verdis und die hervorragenden Sängerinnen und Sänger bringen den Opernfreund wieder in die rechte Stimmung. Die Arien und auch besonders der Chor werden enthusiastisch mit Zwischenapplaus und Bravorufen gefeiert. Ebenso das Orchester unter dem Dirigat von Roberto Rizzi Brignoli spielt nicht nur spitzenmäßig, es ist Spitze. Besonders hervorzuheben sind Angela Meade als Leonora mit ihrer unvergleichlichen Hingabe und Darstellung sowie Dalibor Jenis als Graf Luna und Dana Beth Miller als die Zigeunerin Azucena. Carlo Ventre als Manrico steigerte sich während der Aufführung und fand dann seine beste Form. Erwähnenswert, es werden immer mehr die früher eingesparten Tanz/Ballett Intermezzi in die Aufführungen eingebunden und damit auch der Absicht des Komponisten entsprochen. Bei dieser Aufführung traten Ana Dordevic und Martin Buczkó vom Opernballett der Deutschen Oper Berlin auf.

Trotz der etwas gewöhnungsbedürftigen Inszenierung von Hans Neuenfels, (ein ‚Jugendwerk‘, heute ist er wohl etwas abgeklärter) ist diese Oper wegen der Musik Verdis ein Erlebnis, sehenswert und noch mehr hörensenswert. Das Publikum applaudierte begeistert und zeigte seine Zustimmung durch begleitende Bravorufe.